Zur Borkenkäfer-Angelegenheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Forst-Journal**

Band (Jahr): **11 (1860)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-673282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausfuhr:

	Für Franken.	
Brenn-, Bau- und Nutzholz . .	2,444,504,27.	2,037,633,35.
Gesägtes oder geschnittenes Holz .	1,890,406,87.	1,752,760.28.

Holz-Kohlen.

	Zugthier-Lasten.	
	1858.	1858.
Einfuhr:	198,117,7.	198,847,4.
	Für Franken.	
Ausfuhr:	460,651.42.	674,306,50.

Gerberloh oder Baumrinde.

Einfuhr:

1855.	1856.	1857.	1858.	1859.
Zugthier-Lasten.				
1,451 6/15.	1,019 10/15.	1,001,10.	1,237,10.	1,927.

Ausfuhr:

Zentner.				
4,412,90.	11,589,83.	13,746,87.	10,412,72.	13,731,96.

Von Interesse für den Forstmann ist auch die Besen-Einfuhr, jedoch die Ausfuhr nicht zu ermitteln, da solche unter verschiedenen Holzwaaren vorkömmt.

Besen von Reisig.

Zugthier-Lasten.				
1855.	1856.	1857.	1858.	1859.
256 7/15.	251 13/15.	316.	248,4.	278,7.

Bern, den 14. März 1860.

Zur Borkenkäfer-Angelegenheit.

Es steht mir nicht an, etwas Neues erfunden haben zu wollen, allein ich gebe das, was ich erfahren, als solches, weitere Belehrung erwartend. Das Lied vom Borkenkäfer ist zum Gassenhauer geworden, und Mancher der Leser dieses Forstjournals wird mit Unwillen diesen Artikel überschlagen und ausrufen: „Dummes, langweiliges Zeug das.“

Meinetwegen, denke ich — der hat Recht, und ich will Recht haben, indem ich eine Beobachtung vor habe, welche möglicher Weise Aufschluß über eine bisher zweifelhafte Sache bringt.

Der gewöhnliche Borkenkäfer — sagen viele Forstleute, ja selbst der Insektologe Ratzeburg — greife nur solche Bäume an, die an und für sich kränklich sind, deren Säfte respektive zu stocken anfangen. Andere sagen kurz weg, der Käfer geht auch in gesunde Bäume. Ich endlich erlaube mir zu behaupten: daß der Borkenkäfer vorzugsweise und entschieden krankhafte Bäume, deren Säfte in Stockung übergegangen, anfalle, daß jedoch auch der Fall eintrete, in welchem der Borkenkäfer kerngesundes Holz angreife, jedoch nur dann, wenn eben anderes (nach seinem instinktmäßigen Wahrnehmen) nicht vorhanden ist. Die Fangbäume, welche ich seit Jahren lege, z. B. jährlich mindestens 2—300, erweisen ersteres; denn noch nie habe ich in unmittelbarer Nähe der Fangbäume gesehen, daß stehende gesund scheinende Bäume angefallen wurden, dagegen nebenstehende aufgerüstete Klafter, in welchen der Saft eine gewaltsame Hemmung erfahren, zum Erstaunen voll Käferansatz waren, während die später gefällten Fangbäume noch verschont, später jedoch ebenfalls angefallen wurden. Dieser Umstand mag allgemein bekannt sein, weniger der nachfolgende. Es ist zwar schwierig zu sagen, dieser Baum ist kränklich, jener ist gesund; allein bis auf einen gewissen Grad, und in der Regel kann diese Ansprechung von Forstleuten doch als richtig angenommen werden. Nun ergab es sich, daß ich im Mai letzten Jahres in einem haubaren, jedoch nichts weniger als überständigen Fichten- (Rothtannen) Bestande von außerordentlichem Wachsthum und Ueppigkeit, in welchem meines Erinnerns nie ein Borkenkäfer-Anfall wahrgenommen worden ist, einige Tannen in der Höhe von 30′ am Stamme Harzausschwitzungen zeigten, und zwar so stark, und in einer zusammenhängenden Art bis 10 à 15′ Höhe, die Harzausschwitzungen selbst etwa 3—5″ von einander entfernt. Diese Tannen waren in den Nadeln etwas blaß geworden, doch nicht so, wie dieselben sein müssen, wenn man den Borkenkäfer im entsprechenden Momente durch Fällung und Entrindung der Bäume unschädlich zu machen sucht;

vielmehr war die Farbe nur bläſſer als die der übrigen Tannen. Ich dachte nicht an den Borkenkäfer, ließ die Stämme fällen, weil mir das Dürrholz im Sommer ein Gräuel iſt, und ich ungemein damit beläſtiget bin, und unterſuchte ſodann die Rinde. Da fand ſich unter dem ausgeſchwitzten Harze ein Borkenkäfer-Bohrloch, und an einigen Stellen fand ich den Käfer ſcheinbar vom Harzausfluß gelähmt und erſtickt, item getödtet, zwiſchen Rinde und Splint — Gänge hatte derſelbe noch keine gemacht. Ich überzeugte mich nun, daß der Nebenbeſtand vollkommen geſunde Bäume hatte, oder glaubte wenigſtens ſolches; ich hatte aber nicht genau genug ſehen können, und es will mir ſcheinen, es ſeien noch drei Bäume, im gleichen Stadium begriffen, übrig geblieben, die allerdings weder die Harzausſchwitzung noch fahle Farbe der Nadeln erblicken ließen. Möglich, daß eben ſoſche nicht bemerkt wurden, obgleich ſie ganz nahe den erſtbezeichneten Bäumen ſtunden. Kurzum, ich befahl dem Unterförſter dieſen Ort genau zu überwachen. Im Juni meldet derſelbe, es ſeien drei Tannen ganz dürr und augenſcheinlich vom Käfer angegriffen, und vier weitere Tannen hätten blaße Farbe in den Nadeln und Harzausſchwitzungen am Stamme. Das freute und ärgerte mich zugleich, denn ein Käferloch in einem mit Buchen gemiſchten ſchönen, kaum haubaren Beſtande iſt vom Uebel und immer ein Aerger für den Förſter, allein ich dachte eine Entdeckung zu machen und dies reizte mich, zumal ich ſchon in allen Forſtjournalen träumte, welche dieſe Entdeckung zum Beſten geben werden, der Menſch iſt entſchieden eitel! Die Sache fand ſich, wie der Unterförſter meldete. Dagegen ergab ſich die Wahrnehmung, daß die ganz abgeſtorbenen drei Bäume alte Borkenkäferlöcher mit Harzausſchwitzung und verrotteten Borkenkäfern zeigte, während zugleich der übrige nicht harzausſchwitzende Theil des Baumes total von lebenden Käfern voll war. Erſtere waren zwiſchen Rinde und Splint zu Grunde gegangen, und Letztere bohrten nicht nur ihre Gänge, ſondern legten bereits ihre Eier. Die vier andern Tannen, welche Ausſchwitzungen von Harz und blaſſe Farbe in den Nadeln zeigten, ließen einzig die zwiſchen Rinde und Splint, theils lebenden, theils verendeten Borkenkäfer wahrnehmen. Nun zum Schluße! —

Da weit und breit kein Borkenkäfer-Anfall statt hatte, so komme ich zu der Ueberzeugung, daß in Ausnahms-Fällen der Borkenkäfer (bostrichus typographus) allerdings kerngesunde und wüchsige Rothtannen angehe, scheinbar um sich vom Hungertode zu retten, daß aber dann dieser Käfer dennoch im Harzfluße, der bei solchen Tannen eben kräftiger ist als bei kränklichen Stämmen, elendiglich zu Grunde gehe. Dies ist jedoch nur der erste Akt des Trauerspieles; der zweite Akt scheint mir entschieden derjenige zu sein, daß nachdem der Stamm durch den ersten Anfall des Käfers in Folge Harzausschwitzung und möglicher Hemmung der Zirkulationder Säfte zum Kränkeln gebracht worden ist, und daß, sobald nun eine zweite Brut folgt, (und das Umherschwärmen und fast immerwährende Vorhandensein dieses Insektes ist ja Thatsache) — diese nun sich des kränkelnden Baumes bemächtiget und denselben als zur Nahrung und Fortpflanzung entsprechend benutzt. Dieses Borkenkäfernest habe gehörig ausheben und die Bruten vertilgen lassen. Im August bemerkten wir dann noch zwei Tannen, welche Harzausschwitzungen, jedoch keine Aenderung der Nadelnfarbe wahrnehmen ließen. Da dieselben innwärts des Käferschlages (Käferloches) stunden, wollte ich sie nicht gleich wegnehmen, vielmehr auch abwarten, ob sich das Spiel erneuere. Allein zu meiner großen Verwunderung blieben diese Stämme grün, und habe seither nicht das Mindeste bemerken können; möglich, daß hier der erste Anfall nicht stark genug war, somit andere Käfer nicht angelockt wurden, möglich, daß zufällig kein neuer Flug Käfer in der Nähe war, der die angegriffenen Bäume witterte.

Wie gesagt, ich gebe diese Erscheinung ganz als eine sporadische. mir bis jetzt nicht vorgekommene; hat Jemand Aehnliches erfahren, so wird um Mittheilung ersucht; denn jedenfalls wird solches zur Aufklärung der Sache dienen. Ich werde fortwährend beobachten und wenn sich Erhebliches zeigt, neuen Bericht geben.